

A
K
A
D
E
M
I
E
K
O
N
Z
E
R
T
E

SPIELZEIT
2021/22

243. SPIELZEIT 2021/22

A large, stylized number 1 with a vertical line through its center.

Seite 4
18. & 19.
Oktober
2021

A large, stylized number 2 with a colon-like shape at the top right.

Seite 8
29. & 30.
November
2021

A large, stylized number 3 with a decorative flourish at the top.

Seite 12
20. & 21.
Dezember
2021

A large, stylized number 4 with a decorative flourish at the top.

Seite 16
17. & 18.
Januar
2022

A large, stylized number 5 with a decorative flourish at the top.

Seite 20
21. & 22.
Februar
2022

A large, stylized number 6 with a decorative flourish at the top.

Seite 24
21. & 22.
März
2022

A large, stylized number 7 with a decorative flourish at the top.

Seite 28
09. & 10.
Mai
2022

A large, stylized number 8 with a decorative flourish at the top.

Seite 32
13. & 14.
Juni
2022





Alexander Soddy (Generalmusikdirektor) und Fritjof von Gagern (1. Vorsitzender und koord. 1. Solocellist im Nationaltheater-Orchester Mannheim)

VEREHRTES PUBLIKUM,

selten lagen Vorfreude und Bange so eng beieinander: Wie wird die Kulturszene nach der Pandemie aussehen? Die zurückliegende Saison hat Ihnen wie uns enorm viel abverlangt: Die Sicherheit des Abonnements wich einer neuen Spontaneität – ein Jahr Dauerrettungseinsatz! Dabei hat sich gezeigt, wie flexibel unsere über 240 Jahre alte Institution sein kann: An Stelle der berühmten Doppelkonzerte traten Livestreams und Digitalformate, Fernsehauftritte und DVD-Produktionen und sogar ein Fünf-Konzerte-Marathon in drei Tagen! Die stets begleitende Kamera eröffnete neue Perspektiven und brachte unser Orchester – ganz beseelt und intim – in Ihre heimischen vier Wände. Für Ihre großartige Unterstützung und Ihren Zuspruch in dieser schwierigen Spielzeit sind wir ungemein dankbar. Inzwischen wissen wir, bei welcher Inzidenzzahl in welchem Setting sicher musiziert werden kann; dank der vielen

wissenschaftlichen Fortschritte steht einer sicheren Rückkehr in den Konzertsaal nichts mehr im Wege!

Gehen wir es also an, und lassen uns aufs Neue von der Musik berühren: Elgars *Britannien*, das wir „nachholen“, genau wie das pianistische Gipfeltreffen mit Rafał Blechacz und Kirill Gerstein, die sich Chopin und Rachmaninow widmen. Erstmals zu Gast ist Flötenzar Emmanuel Pahud, der Mozart zum Singen bringt wie kein Zweiter, und auch Ivan Repušić heißen wir nur zu gern in Mannheim willkommen. Dazwischen: Opernliebhaber Roberto Rizzi Brignoli und zwei aufregende junge Dirigenten, die schon lange auf unserer Wunschliste standen. Das große Finale und krönende Ende von Alexander Soddys Zeit als Mannheims Generalmusikdirektor feiern wir mit Mahlers *Auferstehungssymphonie* – nomen est omen. Welch ein Glück, dass Alexander Soddy unserer Akademie 2022/23 in vier weiteren Konzerten als Chefdirigent verbunden bleibt!

Doch nun dürfen wir Ihnen erst einmal viel Vergnügen mit unseren Plänen für die kommende Saison wünschen. Werfen Sie unbedingt auch einen Blick auf das im Heft enthaltene Essay von Jan Assmann, Friedenspreisträger des Deutschen Buchhandels 2018: Sein Blick reicht weit über unsere Tage hinaus und stellt scharf umrissen dar, dass Tradition und Innovation in der Musik Hand in Hand gehen können – schon immer Grundsatz und Credo unserer Musikalischen Akademie!

Auf ein Neues!
Herzliche Grüße

Fritjof von Gagern, 1. Vorsitzender

GMD ALEXANDER SODDY
DIRIGENT
NOA WILDSCHUT
VIOLINE

RALPH VAUGHAN WILLIAMS (1872–1958)
FANTASIA ON A THEME BY THOMAS TALLIS

MAX BRUCH (1838–1920)
SCHOTTISCHE FANTASIE OP. 46

EDWARD ELGAR (1857–1934)
SYMPHONIE NR. 1 AS-DUR OP. 55

ABO
8 & 5

1. AKADEMIEKONZERT
MO, 18. & DI, 19. OKTOBER 2021
20 UHR, ROSENGARTEN
EINFÜHRUNGSGESPRÄCH 19:15 UHR, MOZARTSAAL

Wie starten nach einer epochalen Zäsur? Wie zurückkehren nach langer Zeit von Streaming und Wohnzimmerkonzerten? GMD Alexander Soddy und das NTO wagen es mit königlichem Glanz: *Britannia, rule the waves*, und so stechen wir in See mit einem Programm, das uns eine so ganz andere Insel zeigt, als die, die wir Festlandeuropäer so oft in der Endlosschleife *Brexit* in den Nachrichten zu Gesicht bekamen. Ein Britannien der Märchen, des Wohlklangs, des Zurücksehns nach längst vergangenen Zeiten. Ist das typisch britisch, der Blick zurück, das Fortschrittliche im Vergangenen entdecken?

Ralph Vaughan Williams lässt sich in seiner *Fantasia* jedenfalls inspirieren von einem Thema des englischen Renaissancekomponisten Thomas Tallis und schürft dafür akribisch in historischen Quellen. Der Zeit entsprechend, besingt das Thema einen biblischen Vers. Auch wenn der Komponist es nun in das üppige Klanggewand der Spätromantik steckt – sein ursprünglich fromm-inbrünstiger Impetus bleibt ihm erhalten.

Quellenstudium war Max Bruchs Sache nun wirklich nicht – er wagt den Blick von außen freier, assoziativer: Begeistert durch die Historienromane des großen Walter Scott, schreibt er ein hochvirtuoses Opus für Violine und Orchester, dem ein paar Anklänge an schottische Volkslieder und die besondere Klangfarbe von Violine und Harfe genügen, um eine typisch „schottische“ Stimmung zu kreieren. Noa Wildschut, 20 Jahre jung und viel



Alexander Soddy – Dirigent



Noa Wildschut – Violine

mehr als ein neuer Stern am Geigenhimmel, hat das Werk früh für sich entdeckt und ist damit zu Gast in den großen Konzerthäusern der Welt – gerühmt für präzise Perfektion wie für ihren stets beseelten Geigenton, ist sie unsere absolute Wunschsolistin!

Wem spränge sie bei Nennung seines Namens nicht sofort ins Ohr, die Melodie von *Pomp and Circumstance*, der heimlichen englischen Hymne. Und tatsächlich lag ihm das Hymnische, Apotheosenhafte wie kaum einem zweiten Komponisten. Umso erstaunlicher, dass Elgar die Großform Symphonie dennoch lange Zeit mied. Das sah die englische Musikwelt wohl ganz ähnlich, drängte sie ihn doch recht deutlich, dem Königreich endlich ein neues Werk von Weltgeltung zu schenken, die glorreichen Zeiten von Händel und Purcell waren ja nun schon wirklich lange her ... Die Uraufführung ein triumphaler Erfolg und in England aus den Konzertsälen nicht mehr wegzudenken, fristet Elgars erste Symphonie in Deutschland jedoch ein nicht begründbares Nischendasein. Allerhöchste Zeit, sie bei den Akademiekonzerten erstmalig zum Leben zu erwecken!

GMD ALEXANDER SODDY
DIRIGENT
FRANK PETER
ZIMMERMANN
VIOLINE

SIDNEY CORBETT (* 1960)
VIOLENCE AND LONGING


URAUFFÜHRUNG EINER AUFTRAGSKOMPOSITION
DER MUSIKALISCHEN AKADEMIE

BOHUSLAV MARTINŮ (1890–1959)
SUITE CONCERTANTE

BÉLA BARTÓK (1881–1945)
RHAPSODIE NR. 1

LUDWIG VAN BEETHOVEN (1770–1827)
SYMPHONIE NR. 4 B-DUR OP. 60

KOMPOSITIONSAUFTRAG DER MUSIKALISCHEN AKADEMIE
DES NATIONALTHEATER-ORCHESTERS MANNHEIM E. V.
GEFÖRDERT DURCH

 ernst von siemens
musikstiftung

STADT **MANNHEIM**²
Kulturamt

 Karin & Carl-Heinrich
ESSER
STIFTUNG

ABO
8 & 3

2. AKADEMIEKONZERT
MO, 29. & DI, 30. NOVEMBER 2021
20 UHR, ROSENGARTEN
EINFÜHRUNGSGESPRÄCH 19:15 UHR, MOZARTSAAL



Alexander Soddy – Dirigent

Innovation als Tradition: Seit 1992 vergibt die Musikalische Akademie jährlich eine Auftragskomposition und pflegt somit ihren gewissermaßen seit Mozarts Zeiten geltenden avantgardistischen Anspruch. Pandemiebedingt entfiel 2020 die geplante Uraufführung – ausge-

rechnet die des Wahlmannheimers Sidney Corbett, der seit Jahren die Neue Musik der Quadratstadt prägt und immer wieder Szenegäste aus aller Herren Länder einlädt, um neue Klänge zu kreieren und der Klassikwelt gehörig den Staub von den Kleidern zu klopfen! Seine Musik kombiniere „konstruktive Logik mit einer atmosphärischen Magie“, „asketisch“ sei sie „und sinnlich zugleich“. Wer fühlte sich von derlei adjektivischem Aplomb nicht überrollt! Doch Corbett wäre nicht Corbett, hätte er nicht noch eine ganz andere Seite: Er selbst sieht sich nämlich eher in der Nachfolge Beethovens; für einen Komponisten des Jahres 2021 ein eher ungewöhnliches Credo!

Frei nach dem Motto: Zu konservativ, um wahr zu sein ... Höchste Zeit, sein neues Opus endlich aus der Taufe zu heben!

Frank Peter Zimmermann hat die großen Violinkonzerte mit allen Spitzenorchestern der Welt zigmal interpretiert. Längst gräbt er in den Nischen der



Frank Peter Zimmermann – Violine

Archive und fördert so manchen Edelstein zutage, bei dem man nur spekulieren kann, warum er es nie in die großen Konzertsäle geschafft hat. Martinůs und Bartóks Werke sind solche violinistischen Kleinodien, gespickt mit technischen Raffinessen, und damit die logische Fortsetzung der zimmermannschen Mannheimbesuche nach seinem umjubelten Martinůkonzert 2019.

Beethovens legendäre Wutausbrüche sind in Literatur und Film oft genug beleuchtet worden, und wer will, wird sie auch in der *Schicksals-symphonie* oder der *Eroica* finden. Die Vierte hingegen präsentiert einen ganz anderen Beethoven: Ganz ohne Beinamen oder erkennbares Programm besticht sie mit einer nach innen gekehrten Komplexität. Im vielleicht reinsten und schönsten zweiten Satz, den Beethoven je schrieb, besingt er die Schönheit dieser(?) Welt, spannt zarteste Melodiebögen, während im Hintergrund ein leises Pochen an das Voranschreiten der Zeit erinnert. Ein Beethoven des „Und wie es ist, ist's gut“ – anrührend wie nie in unserer dauerempörten Welt.





JORDAN DE SOUZA
DIRIGENT
KIRILL GERSTEIN
KLAVIER

SERGEJ RACHMANINOW (1873–1943)
KLAVIERKONZERT NR. 2 C-MOLL OP. 18

PJOTR ILJITSCH TSCHAIKOWSKI (1840–1893)
SYMPHONIE NR. 4 F-MOLL OP. 36

ABO
8 & 5

3. AKADEMIEKONZERT
MO, 20. & DI, 21. DEZEMBER 2021
20 UHR, ROSENGARTEN
EINFÜHRUNGSGESPRÄCH 19:15 UHR, MOZARTSAAL

Er gehört zur neuen Generation der Berliner Klassikszene: Als Erster Kapellmeister der Komischen Oper hat Jordan de Souza ordentlich für Furore gesorgt. Mit der mathematischen Eleganz Bachs ist er dabei genauso vertraut wie mit den berausenden Bildern Strawinskys – und auch die anderen Russen werden bei ihm großgeschrieben, überlebensgroß!

Ihm zur Seite steht passenderweise ein russischer Kosmopolit – Kirill Gerstein. Die Platten seines Vaters wieder und wieder hörend, verfiel das Wunderkind am Piano zuerst den Klängen des Jazz. Doch wie könnte man sich in seiner Heimatstadt Woronesch, wo schon Rachmaninow regelmäßig auf Kunstreisen seine neuesten Kompositionen präsentierte, nicht auch in die Klassik verlieben? Gerstein kann's: In seinem Klavierspiel trifft das Brooklyn der Zwanzigerjahre auf die satte Romantik der russischen Taiga!

Das erste Klavierkonzert: desinteressiert aufgenommen. Die erste Symphonie: ein Debakel. Sergej Rachmaninow, gerade einmal vierundzwanzig, stürzt im Zuge seiner angeblichen Misserfolge in eine Depression. Erst vier Jahre später sieht er sich dazu imstande, wieder für das geliebte Instrument zu komponieren. Was er da zu Papier bringt? Goldene Kuppeln, Glockenläuten; ein Windstoß, verspielt an den Fensterläden rüttelnd; die schier unendliche Weite der Felder, sehnsuchtsvoll besungen von Hörnern und Oboen; und immer wieder das Klavier, das die Kraft und den Glanz des märchenhaften



Jordan de Souza – Dirigent



Kirill Gerstein – Klavier

Russlands so kunstfertig arrangiert. Heute wie damals: Rachmaninows zweitem Klavierkonzert in c-Moll liegt die ganze Welt zu Füßen!

Doch Märchen haben auch ihre dunklen Seiten. Tschaikowski plagten die Zwänge der russischen Gesellschaft: Mit seinem Erfolg als Komponist wächst auch der Druck, die für seine Zeit recht offen gelebte Homosexualität unter Verschluss zu halten. Eine Ehe scheint ihm das probate Mittel, um jeglichen Argwohn zu zerstreuen – und seine Studentin Antonina schreibt ihm Liebesbriefe ... Der Umpolungsversuch treibt ihn in die Flucht, vor sich selbst und seiner jungen Ehefrau, und unter diesem Eindruck entsteht 1877 auch seine Symphonie Nr. 4, in tragisches f-Moll gesetzt. Doch dieses Opus ist mehr als Autobiographie: In der immer wiederkehrenden Fanfare der Holz- und Blechbläser scheint nichts Geringeres als das unerbittliche Schicksal selbst auf die Bühne zu treten. Und auch da will Tschaikowski ein Wörtchen mitzureden haben: Das Werk endet im *Allegro con fuoco*, einem lebenswütigen Bacchanal, das trotzig in die Welt zu rufen scheint: Soll doch der Himmel über meinem Kopf zusammenbrechen – was kümmert's mich!



MICHAŁ NESTEROWICZ
DIRIGENT
RAFAŁ BLECHACZ
KLAVIER

WITOLD LUTOSŁAWSKI (1913–1994)
KLEINE SUITE

FRÉDÉRIC CHOPIN (1810–1849)
KLAVIERKONZERT NR. 1 E-MOLL OP. 11

FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY (1809–1847)
SYMPHONIE NR. 3 A-MOLL OP. 56 MWV N 18
SCHOTTISCHE

ABO
8 & 3

4. AKADEMIEKONZERT
MO, 17. & DI, 18. JANUAR 2022
20 UHR, ROSENGARTEN
EINFÜHRUNGSGESPRÄCH 19:15 UHR, MOZARTSAAL



Rafał Blechacz – Klavier

Er war ja schon einmal da. 2018 war das. Mit diesem unerhört melodiosen Brahms. Mannheim staunte, so etwas hatte man noch nie gehört. Darf man Brahms überhaupt so interpretieren? Die rekordverdächtig vielen eingeheimsten Preise spielten für Rafał Blechacz nie die ganz

große Rolle – der Klang ist es, der ihn antreibt. Irisierend, feenhaft, aus himmlischen Sphären herübergeweht? „Mit Worten ihn beschreiben hieße scheitern“, stellte der Beirat der Musikalischen Akademie fest und versuchte lieber, ihn schnellstmöglich wieder einzuladen. Endlich ist es gelungen und *natürlich* mit Chopin, dem Sänger unter den Pianisten. Lassen wir uns erneut in den Bann seines Klanges ziehen, dieser nie greifbaren dunklen Materie ...

So volkstümlich die *Kleine Suite* auch daherkommt – die tatsächlich von Lutosławski bei einem Volksfest aufgeschnappten südpolnischen Melodien sind nur die eine Wahrheit des Werkes. Bei allem Hang zur „leichten“ Musik vergessen wir nicht, dass der Komponist kurz zuvor in Ungnade gefallen war; seine erste Symphonie lehnte die Obrigkeit 1947 als „formalistisch“

ab – im sozialistischen Realismus des Nachkriegs-
polens zumindest künstlerisch ein Todesurteil. Mit der *Kleinen Suite* gelang teilweise die Rehabilitation. Doch wer genau hinhört, wird zwischen den Polkas und anderen Tanzweisen den „echten“ Lutosławski stets durchhören. Kritik zwischen den Zeilen!



Michał Nesterowicz – Dirigent

Nach kaum einem Land verzehren sich die deutschen Romantiker mehr als nach Schottland, Antipode Italien einmal ausgenommen. Sagen, Nebel und blutige Balladen – die Heimat der Maria Stuart wird 1829 auch für Felix Mendelssohn zum Reiseziel. Und wenn man

sich hineinbegibt in das Hörabenteuer dieser dritten Symphonie, so staunt man, wie plastisch der junge Mann das alles wegkomponiert hat; im ersten Satz die morbide Kapelle in typisch schottischem Wetter, bevor im zweiten Satz die Klarinette zum Dudelsack mutiert. Mit 20 erlebt, mit 32 aufgeschrieben – Restzweifel sind durchaus angezeigt, ob das alles wirklich so gemeint ist. Nun, ist's nicht auch völlig einerlei angesichts dieser magischen Klänge? Hören Sie selbst!



GMD ALEXANDER SODDY
DIRIGENT

OLIVIER MESSIAEN (1908–1992)
L'ASCENSION

BRUCKNER-ZYKLUS


ANTON BRUCKNER (1824–1896)
SYMPHONIE NR. 6 A-DUR WAB 106

ABO
8 & 5

5. AKADEMIEKONZERT
MO, 21. & DI, 22. FEBRUAR 2022
20 UHR, ROSENGARTEN
EINFÜHRUNGSGESPRÄCH 19:15 UHR, MOZARTSAAL



Alexander Soddy – Dirigent



Während Skeptiker für Werke der Neutöner des 20. Jahrhunderts stets leere Konzertsäle prognostizieren und diese allenfalls für ein Spezialistenpublikum ge-

eignet halten, geriet die Aufführung der *Turangalila*-Symphonie im November 2019 zum spektakulären Erfolg. Überwältigt von Farbreichtum, heißen Rhythmen und der zugleich tief empfundenen Religiosität – Mannheim liebt Messiaen! Nur konsequent, jetzt eine Fortsetzung zu wagen.

L'Ascension, die „Himmelfahrt“, wird ungleich seltener gespielt – geschrieben mit erst 23 Jahren, trägt sie die deutliche Handschrift des *Organisten* Messiaen. Als christliche Meditation gedacht, zeigt sich schon hier die vollkommene handwerkliche Meisterschaft des späteren Klangorgiasten: Extreme Tempi, tonale und erweitert tonale Räume erzeugen eine Kathedralität, deren Horizont weit über die christliche Semantik hinausreicht. Mystik als weltumspannende Einheit, das Böse existiert für Messiaen allenfalls als dramaturgischer Kunstgriff – und am Ende ist alles selig vereint in Licht und Gebet.

Verglichen mit derlei religiöser Zügellosigkeit, ist Anton Bruckner ein äußerst braver Katholik gewesen. Ebenfalls Organist, am berühmten Sankt Florian Stift bei Linz und später in Wien, musste bei ihm alles seinen Platz haben, die Takte seiner Partituren

durchnummeriert, die Themen wohl sortiert – und ob er überhaupt das Zeug zum Komponisten habe, da war er sich lange Zeit gar nicht so sicher. Schnell wurde er Ziel von Hohn und Spott der feinen Wiener Gesellschaft; Brahms beschreibt die Symphonien als „symphonische Riesenschlangen“ – „Halb Genie, halb Trottel“, ätzt Hans von Bülow. Kein Wunder, dass Bruckners Selbstvertrauen schwindet. Kaum eine Symphonie wird nicht umfassend revidiert, sodass die Brucknerspezialisten heute vor einem Fassungskonflikt stehen. Eine Ausnahme bildet die sechste Symphonie – seine „keckste“ sei sie, meint Bruckner und revidiert (zum Glück!) gar nicht. So kommen wir in den Genuss von fast einer ganzen Stunde Musik, staunen ob der entstandenen ebenmäßigen sakralen Räume in der für Bruckner ungewöhnlich hellen Tonart A-Dur. Wohlgeordnet, alles an seinem Platz.



IVAN REPUŠIĆ
DIRIGENT
EMMANUEL PAHUD
FLÖTE

CARL MARIA VON WEBER (1786–1826)
OUVERTÜRE ZU OBERON

WOLFGANG AMADEUS MOZART (1756–1791)
KONZERT FÜR FLÖTE UND ORCHESTER NR. 1
G-DUR KV 313

HECTOR BERLIOZ (1803–1869)
SYMPHONIE FANTASTIQUE OP. 14

ABO
8 & 3

6. AKADEMIEKONZERT
MO, 21. & DI, 22. MÄRZ 2022
20 UHR, ROSENGARTEN
EINFÜHRUNGSGESPRÄCH 19:15 UHR, MOZARTSAAL



Ivan Repušić – Dirigent



Emmanuel Pahud – Flöte

Die Lust am Fabulieren und Imaginieren steht in diesem Konzert im Mittelpunkt: Fast zeitgleich betreten Carl Maria von Weber und Hector Berlioz die Bühne der Programmmusik. Während der eine jedoch mit Leichtigkeit Elfen, deutsche Ritterromantik und die Bilder aus *Tausendundeiner Nacht* in einer knapp neunminütigen Ouvertüre zusammenzaubert, quält sich der andere unter Zuhilfenahme eines gewaltigen Orchesterapparats eine ganze Stunde lang durch die Abgründe einer tief depressiven Künstlerseele ...

Doch der Reihe nach. Als Weber seinen *Oberon* begann, war er längst kein Unbekannter mehr. Sein *Freischütz* sorgte für gewaltigen Ruhm, Folgeaufträge erreichten ihn aus aller Welt, darunter eben auch jener aus London. Eine Oper sollte es werden, Wielands *Oberon*, ins Englische übertragen, den Stoff dazu liefern, angereichert mit Szenen aus Shakespeares *Sommernachtstraum*. Nun ist so ein Heldenepos nicht unbedingt eine gute Basis für eine Oper – Weber schimpft zu Recht über die Vielzahl der Sphären, Themen, ungeeigneten Akteure und Schauplätze. Kein Wunder, dass sich die Oper nicht im Repertoire halten konnte! Aber die Ouvertüre gehört zum Schönsten, was Weber je geschrieben

hat: eine zierliche Oper en miniature, die in magischer Harmonie die vielen Welten vereint.

Auch wenn Berlioz letztlich ebenfalls im Mystischen ankommt – stets stellt er den Künstler in den Mittelpunkt, die Gefahr des Sichverlierens ist ihm damit fremd. Des Künstlers (ja vielleicht des Menschen?) *Idée fixe* einer idealen Geliebten durchzieht das Werk und stiftet Halt, erstaunlich eigentlich, entpuppt sie sich doch mehr und mehr als *Femme fatale*; Dies irae und Hexensabbat inbegriffen ... Berlioz komponiert ungeheuer plastisch, alles ist durchs Zuhören erfahrbar, und als wäre das nicht genug, schreibt er kleine Programme zu den einzelnen Sätzen, damit auch wirklich jedes Hören in die von ihm gewünschte Richtung geht. So viel „Lenkung“, ja Bevormundung des Publikums war eigentlich ganz unerhört, verfehlte aber seine Wirkung nicht: Die Uraufführung war ein rauschender Erfolg, der bis heute anhält.

Zwischen diesen glitzernden Zauberwelten die wohl reinste Musik, die die Menschheit je hervorbrachte, Schönheit um ihrer selbst willen: In Mozarts G-Dur-Flötenkonzert bleibt selbst ein Maestoso fern von allen konkreten höfischen Bezügen, alles gruppiert sich um den lyrischen langsamen Satz, bleibt in eher abstrakten Sphären wie ein imaginiertes Schauspiel. Ganz nah wird alles Lebendige verhandelt und bleibt doch ein wenig ungreifbar ... Dieses geistvolle Gedankenspiel wurde zum Namenstag von Mozarts Schwester Nannerl 1777 uraufgeführt – und ist bei Emmanuel Pahud, dem Soloflötisten der Berliner Philharmoniker, ganz sicher in allerbesten Händen!





ROBERTO RIZZI BRIGNOLI
DIRIGENT

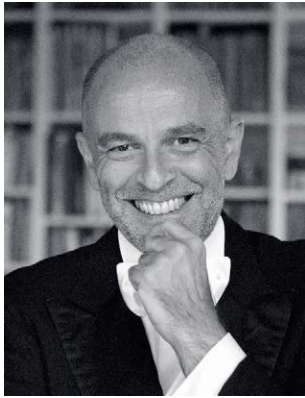
FRANZ SCHUBERT (1797–1828)
OUVERTÜRE ZU *DIE ZAUBERHARFE* D 644

FRANZ SCHUBERT (1797–1828)
SYMPHONIE NR. 4 C-MOLL D 417

LUDWIG VAN BEETHOVEN (1770–1827)
SYMPHONIE NR. 3 ES-DUR OP. 55
EROICA

ABO
8 & 5

7. AKADEMIEKONZERT
MO, 09. & DI, 10. MAI 2022
20 UHR, ROSENGARTEN
EINFÜHRUNGSGESPRÄCH 19:15 UHR, MOZARTSAAL



Roberto Rizzi Brignoli – Dirigent

Veni, vidi, vici: So spannungsgeladen hatte man Verdis *Trovatore* selten gehört; gepfeffert kam sie daher, diese Oper, die bekanntermaßen reich an Ohrwürmern ist, aber handlungstechnisch eher mit der Kneifzange zusammengebogen wurde. Unter seiner Leitung geriet das alles zur Nebensache:

Roberto Rizzi Brignolis wilder Ritt durch die Partitur ließ aufhorchen; Ehrensache, ihn für ein Akademiekonzert zurück nach Mannheim zu holen!


Schuberts großer Wunsch, sich als Komponist von Opernmusik zu etablieren, sollte ihm sein Leben lang verwehrt bleiben. Auch die Auftragsmusik zu Helmina von Chézys romantischem Schauspiel *Rosamunde, Fürstin von Zypern*, fällt bei ihrer Wiener Premiere krachend durch. Dabei wird nicht nur das Libretto verlacht, es hakt auch an der dramaturgischen Umsetzung, und Schubert selbst beginnt seine Kompositionsarbeit so kurzfristig, dass vor der Uraufführung nur noch Zeit für einen Probendurchlauf bleibt! Trotz allem will *Rosamunde* ihm noch nicht ganz aus dem Kopf: Einer neuen, überarbeiteten Version stellt er später die traumhaft schöne *Zauberharfen-Ouvertüre* voran, seitdem als *Rosamunde-Ouvertüre* bekannt und geliebt.

„Zuweilen glaube ich wohl selbst im Stillen, es könne etwas aus mir werden, aber wer vermag nach Beethoven noch etwas zu machen?“ Die *Tragische*, die Schubert im zarten Alter von gerade einmal

19 Jahren aufs Papier bringt, scheint ganz unter diesem Eindruck zu stehen. Zum ersten Mal komponiert er eine Symphonie in Moll, genau genommen dem schicksalsträchtigen c-Moll, um sich dem beethovenschen Paradigma in einer musikalischen Auseinandersetzung zu stellen.

Zum Abschluss Musik des großen Vorbilds: Beethovens *Eroica*. Keine Einleitung, die Haydn gefordert und etabliert hatte – ab der ersten Note sind wir mitten im Revolutionsgeschehen, an das der 32-jährige Ludwig so große Hoffnungen knüpft. Es ist die Zeit Napoleons, für den Beethoven erst schwärmt, dem er das Werk gar widmen möchte – um ihn nach dessen Selbstkrönung zum Kaiser noch mehr zu verachten. Kaum eine Symphonie gilt als ehrlicherer Seelenspiegel des Menschen, sicherlich mit dem Trauermarsch als Herzstück. Bezeichnend, dass Beethoven nach dem dunkelsten c-Moll doch in der Emperortonart Es-Dur fanfarenhaft schließen kann. Es ist das große „Trotzdem“ – eine Symphonie vom Glück, Mensch sein zu dürfen, unbeugsam und frei.





GMD ALEXANDER SODDY
DIRIGENT
ANNE SCHWANEWILMS
SOPRAN
OKKA VON DER DAMERAU
MEZZOSOPRAN
CHOR UND EXTRACHOR
DES NATIONALTHEATERS
MANNHEIM

GUSTAV MAHLER (1860–1911)
SYMPHONIE NR. 2 C-MOLL
AUFERSTEHUNG

ABO
8 & 5

8. AKADEMIEKONZERT
MO, 13. & DI, 14. JUNI 2022
20 UHR, ROSENGARTEN
EINFÜHRUNGSGESPRÄCH 19:15 UHR, MOZARTSAAL



Anne Schwanewilms – Sopran



Okka von der Damerau – Mezzosopran

Das große Finale: Sechs Jahre GMD-Zeit Alexander Soddys neigen sich dem Ende zu. Gern erinnern wir uns der Sternstunden: Die opulenten Straussopern, *Turangalîla*, der Bruckner-Zyklus, Mahlers Dritte oder die *Meistersinger* – der Höhenflug der Ära Soddy schien unaufhaltsam, bis die Pandemie einen jähen Strich durch die Rechnung machte. Nur konsequent also, diese ungeheuer intensive Epoche mit Mahler zu beschließen: zerrissen und subjektiv. Von der Totenfeier zur Auferstehung. Voll wehmütiger Erinnerungen an Vorübergezogenes, Halbbeschlossenes.

Nun wäre es vollkommen an der Sache vorbei, Parallelen zwischen des Komponisten existenziellen Kämpfen im Fin de Siècle und dem Jahr 2021 konstruieren zu wollen. Und doch, wie nah wird er uns, wenn er, um seinen Freund, den Dirigenten Hans von Bülow trauernd, zum ersten Satz anhebt: „Wir stehen am Sarge eines geliebten Menschen. Sein Leben, Kämpfen, Leiden und Wollen zieht noch einmal, zum letzten Mal, an unserem geistigen Auge vorüber... Was ist dieses Leben – und dieser Tod?“ Später zieht Mahler sein Programm zurück, zum Glück vielleicht, und gibt damit eine viel umfassendere Sicht auf das Werk frei: nicht

mehr „tönende Biographie“ (C. Dahlhaus), wenn gleich die biographischen Bezüge unverkennbar bleiben. Von Adorno über Thomas Mann bis hin zu Leonard Bernstein: Alle großen Geister haben sich rege an der Mahler-Exegese beteiligt, von Ehefrau Alma einmal ganz zu schweigen! Selbst der alte Brahms krönte Mahler angesichts dessen zweiter Symphonie noch zum „König der Revolutionäre“.

Letztlich sind wir aber eben doch allein, wenn das Licht im Saal erlischt und Celli und Bässe diese unheimliche Einleitung intonieren, die noch keine Verheißung ist auf die große klopstocksche Erlösung, welche wir erst durch Umwege erlangen. Stauend und ewig naiv lauschen wir *Des Antonius von Padua Fischpredigt* und *Urlicht*, den beiden Liedern aus der *Wunderhorn*-Sammlung, die Mahler geschickt in die Mittelsätze flicht. Und erst dann, ganz am Ende, erheben sich die Massen und singen ihr – irritierend christliches – „Aufersteh'n, ja aufersteh'n wirst du“ in unsere Welt hinein. Nun ja, ganz allein sind wir nicht: Zwei Chöre, die beiden Gastsolistinnen, das riesig besetzte Orchester sowie ein Fernorchester sorgen für üppig gefüllte Bühnen. Ein letztes Großformat also, Alexander Soddy wie auf den Leib geschneidert.



Alexander Soddy – Dirigent

MUSIK UND KULTURELLES GEDÄCHTNIS: DIE MANNHEIMER MUSIKALISCHE AKADEMIE

von Jan Assmann

Die Entstehung von Musik-Akademien

Die Mannheimer „Musikalische Akademie des Nationaltheater-Orchesters“ wurde 1778 gegründet mit dem Ziel, die große Tradition der Konzerte der Mannheimer Hofkapelle, eines führenden Orchesters Europas, mit den Mitteln einer bürgerlichen Musikkultur fortzusetzen, nachdem der Hof 1778 mit über der Hälfte der Musiker nach München umgezogen war. Dieser Umzug hätte normalerweise das Ende des Mannheimer Konzertlebens bedeutet, aber dieses Schicksal konnten die in Mannheim verbliebenen Instrumentalisten des berühmten Hoforchesters abwenden. Sie verstärkten sich durch qualifizierte Amateure, konstituierten sich mithilfe der Stadtgesellschaft als bürgerlicher Konzertverein und veranstalteten in demokratischer Selbstbestimmung Konzerte, denen es in gleicher Weise um die Pflege der großen Tradition – Mozart und Beethoven – als auch um die Aufführung jeweils zeitgenössischer Werke ging. Dieser bürgerlichen Musikkultur sollte die Zukunft gehören. Das 19. Jahrhundert stand im Zeichen der Verbürgerlichung und zugleich der Sakralisierung der Kunst, vor allem der Musik, die in neuen Musentempeln als „Kunstreligion“ gepflegt wurde.

Was bedeutet nun aber die Bezeichnung dieses Konzertvereins als Akademie? Was hat das mit den seit der Renaissance gegründeten wissenschaftlichen Akademien zu tun? Dass sich ein Orchester „Akademie“ nennt, ist so ungewöhnlich nicht: auch in Berlin gibt es die „Akademie für Alte Musik“ und in London die berühmte „Academy of Ancient Music“ und die „Academy of St. Martin in the Fields“. Fast zwei Generationen vor der Mannheimer Akademie wurde 1726 in London die „Academy of Vocal Music“ gegründet, die sich 1731 in „Academy of *Ancient* Music“ umbenannte. Sie

verfolgte neben musikalischen Aufführungen noch andere Ziele, die der Bezeichnung „Akademie“ eher entsprachen, denn sie widmete sich der Sammlung und kritischen Sichtung von Werken der Vergangenheit. Solche Aktivierung eines spezifisch musikalischen Kulturgedächtnisses schien damals in der Luft zu liegen. 1731 gründeten in London Maurice Green und Christian Festing die „Apollo Academy“, der es gleichfalls um die Verbindung von Konzertaufführungen, den Aufbau eines Archivs der Musikliteratur und gelehrten Diskursen ging. Die „Sozietät der musikalischen Wissenschaften“, die 1738 Bachs Schüler Lorenz Christoph Mizler in Leipzig gründete, war kein Konzertverein, sondern tatsächlich eine reine Akademie mit auf 20 begrenzten Mitgliedern, zu denen u. a. Bach, Telemann, C. H. Graun und ab 1745 auch Händel gehörten. Bei diesen Gründungen spielte zweifellos das Bewusstsein einer Wende eine Rolle, als sich mit dem Aufkommen vorklassischer Stilrichtungen der Gegensatz zwischen „gelehrtem“ und „galanten Stil“ herausbildete und letzterer sich immer stärker durchzusetzen begann. In dieser Situation spürten die führenden Musiker und Musiktheoretiker der Zeit die Notwendigkeit, sich auf einen Kanon des zeitlos Gültigen zu besinnen.

Kanon und Klassik

Zur bürgerlichen Sakralisierung der Musik gehörten nicht nur eine neue Andacht des Musizierens und Hörens in säkularen Musentempeln, sondern auch heilige Texte bzw. Werke, wie wir sie normalerweise mit dem biblischen Kanon verbinden. Was heißt in diesem Zusammenhang „Kanon“? Der Kanon ist die typische Organisationsform eines schriftkulturell verfassten kulturellen Gedächtnisses. Nur in Schriftkulturen können

Archive entstehen, aus deren Beständen ein Kanon das Vorbildliche und Verbindliche auswählt. Die Funktion des Kanons lässt sich mit den Begriffen der Maßgeblichkeit, Vorbildlichkeit, Autorität umschreiben. Bei der Bildung eines Kanons scheint die Empfindung einer Wende eine wichtige Rolle zu spielen, der Zeitbruch zwischen dem Alten und dem Neuen, zwischen Gegenwart und Vergangenheit. Die klassischen Werke, die einen Kanon ausmachen, stehen in einem doppelten Bezug zur Zeit: auf der einen Seite gehören sie zu einer Vergangenheit, der Klassik, die in einem charakteristischen Gegensatz zur jeweiligen Gegenwart steht. Es ist also immer die Idee eines Bruchs oder Abbruchs mitgedacht; Klassik ist etwas, was sich in keiner Gegenwart einfach fortsetzt, sondern der Vergangenheit angehört. Auf der anderen Seite aber verkörpern die klassischen Werke zeitlose Werte und Maßstäbe. Eine Klassik ist zugleich vergangen und zeitlos gültig. Dazu kommt ein zweites Paradox: sie ist Vorbild und zugleich unerreichbar, unfortsetzbar und unwiederholbar.

Die dritte Bedingung eines Kanons ist die Ausbildung eines theoretischen und kommentierenden Diskurses. Zu einem Kanon gehört unabdingbar die Kritik, d. h. ein Diskurs über die Maßstäbe von Schönheit, Vollkommenheit und Richtigkeit, wie sie sich an den Werken des Kanons ablesen lassen. Zu diesem Zweck wurden Akademien gegründet. Vielleicht ist es kein Zufall, dass die Gründung der Mannheimer „musikalischen Akademie“ nicht nur zusammenfällt mit dem Übergang von der höfischen zur bürgerlichen Musikkultur, sondern ziemlich genau auch mit der Entstehung des im engeren Sinne klassischen Stils in der Musik.

Was diesen „klassischen Stil“ ausmachen könnte, ist ein zu weites Feld, um es in einem kurzen Essay abzuhandeln. *Ein* Element des Klassischen, das eng mit meinem Thema, der Beziehung von Musik und Gedächtnis verbunden ist, lässt sich aber vielleicht in einem neuartigen Werkcharakter festmachen. Die große Leistung von Haydn, Mozart und Beethoven, die ihnen und ihren Werken den Rang des Klassischen eintrug, bestand nicht nur darin, Formen zu schaffen, die den Charakter des Endgültigen aufwiesen und Zusätze, Streichungen und Umstellungen ausschlossen, also eben das, was die Komponisten des Barock an ihren Werken von Aufführung zu Aufführung vornahmen, sondern auch eine Art von Verlaufslogik befolgten. Der klassische Sonatensatz etwa erlaubt es einem mit den Formgesetzen vertrauten Hörer, sich im Ablauf des Stückes zu orientieren und zu wissen, wo in der Entfaltung der Form er sich gerade befindet, in der Exposition, der Einführung des zweiten Themas, der Durchführung, der Reprise. Das stellt zugleich ganz neue Anforderungen an das Gedächtnis. Die Aufmerksamkeit des Hörers muss nicht nur auf das Neue, sondern auch auf das in wie immer verwandelte Gestalt wiederkehrende bereits Gehörte gerichtet sein.

Durch den Kanon eröffnet sich einer Kultur die Möglichkeit, in einer gegebenen Gegenwart die Vergangenheit nicht einfach fortzusetzen, sondern über das Gegebene hinweg auf eine normative, mehr oder weniger ferne und zeitlos gültige Vergangenheit zurückzugreifen und durch solchen Rückgriff einen Rückhalt zu gewinnen. Rückhalt durch Rückgriff, das ist die Formel, mit der sich die Funktion eines Klassikerkanons erklären lässt. Eben dies ist ganz allgemein die Funktion des Gedächtnisses, auf individueller wie auf

kollektiver Ebene. Es ist unser Zeit-Sinn, mit dessen Hilfe wir uns in der Zeit orientieren und aus der Vergangenheit Vorstellungen von Zukunft entwickeln können.

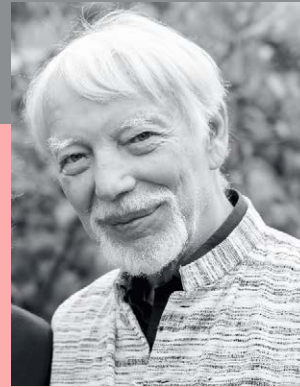
Rückhalt und Rückgriff am Beispiel Händels

In den Kanon schafft es niemand aus eigener Kraft. Selten galt ein Komponist bereits zu Lebzeiten als kanonisch und behielt diesen Rang über seinen Tod hinaus, und oft wurde einem Komponisten oder einem Werk dieser Rang auch erst mehr oder weniger lange nach seinem Tod zuteil. Ein Kanon entsteht immer im Nachhinein, Kanonisierung ist ein Rezeptionsschicksal, ein Instrument des kulturellen Gedächtnisses, das seine Orientierung aus der Rückschau gewinnt. Hier bildet allerdings Georg Friedrich Händel eine Ausnahme, und zwar als Oratorienkomponist. Mit einigen seiner Oratorien (vor allem *Messias*, *Israel in Egypt*, *Judas Makkabäus*, *Alexanderfest*) blieb er über seinen Tod hinaus permanent im Kanon und im Repertoire. Als Opernkomponist aber geriet er in Vergessenheit und wurde erst in den 20er-Jahren des 20. Jahrhunderts wiederentdeckt. Bach blieb als Tastenvirtuose und -Komponist im Gedächtnis (Beethoven lernte als Schüler das *Wohltemperierte Klavier* und komponierte später mit wachsender Leidenschaft Fugen), geriet aber mit seiner Vokalmusik in Vergessenheit. Sein Fall ist vielleicht der Spektakulärste überhaupt in der Geschichte des musikalischen Kulturgedächtnisses. Mit der Wiederentdeckung und Aufführung der *Matthäuspassion* durch den 19-jährigen Felix Mendelssohn Bartholdy im Jahre 1828 setzte für Bach geradezu eine Vergötterung ein, die auf seiner vergessenen Vokalmusik beruhte und ihn als „fünften Evangelisten“ auf den Gipfel des musikalischen Kanons überhaupt emporhob.

Ein zentrales Instrument der Kanonisierung ist die Gesamtausgabe. Auch hier war Händel vorausgegangen. Die vierzigbändige Ausgabe seiner Werke von Samuel Arnold (1787 ff.) war die erste Gesamtausgabe überhaupt, die einem Komponisten zuteil wurde. Der Harfenist Stumpff hatte die 40 roten Bände der Arnoldschen Händelausgabe 1826 Beethoven kurz vor dessen Tod zum Geschenk gemacht, und es heißt, er sei mit einem Band in den Händen (und was könnte das anders sein als *Messiah*) gestorben. Die Blütezeit der musikalischen Gesamtausgaben war das 19. Jahrhundert, dieselbe Zeit, in der sich ein musik-kritischer Diskurs entfaltete, Haydn, Mozart und Beethoven als Klassiker den Romantikern gegenübergestellt wurden und die Programme der jetzt aufblühenden bürgerlichen Musikkultur Musik der Vergangenheit favorisierten. So kommt es im 19. Jahrhundert, dem Jahrhundert des Historismus, zu einem Auseinandertreten von Alt und Neu in der Musikkultur und damit zu einer entscheidenden Wandlung des musikalischen Kulturgedächtnisses.

Es ist aufschlussreich, dass Mozart und Beethoven, als sie vor dem Problem der Erneuerung des konventionellen Kirchenstils standen, gerade auf Händels Musik zurückgriffen. Mozart zitierte im *Requiem* den Eingangschor des *Funeral Anthem für Königin Caroline* für den Eingangschor „Requiem aeternam“ und den Chor „We will rejoice“ aus dem *Dettingen Anthem* für das „Kyrie eleison“. Dieses Kyrie kopierte und analysierte auch Beethoven bei der Arbeit an seiner *Missa solemnis* ohne zu ahnen, dass Mozart dabei auf Händel zurückgegriffen hatte. Besonders ließ Beethoven sich aber von Händels *Messiah* inspirieren und sein wörtliches Zitat der Fuge „And he shall reign for ever and ever“ aus dem *Halleluja* (T. 41–51) im *Dona nobis pacem*

seiner *Missa Solemnis* (T. 216–226) ist als eine Huldigung oder Widmung zu verstehen. Was an diesen Beispielen deutlich wird, ist der Zusammenhang von Erinnerung und Innovation im kulturellen Gedächtnis der Musik. Gerade der Rückgriff auf alte Musik oder alte Stile ermöglicht es Händel und Bach, Mozart und Beethoven, Strawinsky, Hindemith und Schönberg, sich vom Zeitgeschmack zu emanzipieren und ganz Neues zu schaffen. „Kehren wir zum Alten zurück“, schrieb Verdi 1871 in einem Brief an Francesco Florimo, „es wird ein Fortschritt sein.“ Diese Verbindung des Alten mit dem Neuen, diese Aktivierung des kulturellen Gedächtnisses im Interesse der Schaffung von Neuem, ist es, was im Namen „Akademie“ als Bezeichnung für Konzertvereine seit bald 300 Jahren mitschwingt.



Jan Assmann (1938) studierte Ägyptologie, Gräzistik und klassische Archäologie in Heidelberg, Göttingen, München und Paris (Dr. phil 1965, Habilitation 1971), war von 1976–2003 o. Professor für Ägyptologie an der Universität Heidelberg und ist seit 2005 Honorarprofessor

für Kulturwissenschaft und Religionstheorie an der Universität Konstanz. Mit Aleida Assmann zusammen entwickelte er in zahlreichen Publikationen die Theorie des kulturellen Gedächtnisses. Nach seiner Emeritierung im Jahre 2003 widmete sich Assmann auch musikwissenschaftlichen Studien und publizierte Bücher und Aufsätze zu Händel, Mozart, Beethoven, Verdi, Schönberg und Strawinsky.



**NATIONALTHEATER-
ORCHESTER
MANNHEIM**

MITGLIEDER DES NTO

Generalmusikdirektor

Alexander Soddy

1. Violine

Olga Pogorelova
Andrei Rosianu
Vitali Nedin
Wolfgang Hammar
Sorin Strimbeanu
Maria-Elisabeth Abel
Izabela Pochylczuk
Philipp von Piechowski
Arne Roßbach
Alina Guitbout
Julia Czerniawska
Evgenia Sverdlova
Katrin Sulzberger
Barbara Hefele
Yurie Tamura
N. N.
N. N.

2. Violine

Dennis Posin
N. N.
Barbara Reetz
Chen Rosen
Michael Leitz
Hans-Werner Porn
Christoph Müller
Moni-Kathrin Blunier
Annegret White
Ines Kreutel
Eckart Schmidt
Orlando Fellows
Sabine Lehr
N. N.

Viola

Julien Heichelbech
Alexander Petersen
Konstantin Zurikov
Clémence Apffel-Gomez
Artur Holdys
Tadeusz Gardon
Susanne Trägner-Born
Detlef Grooß
Ulrich Ziegler
Mareike Hefti
Esther Alba López

Violoncello

N. N.
Fritjof von Gagern
Friedemann Döling
Hoang Nguyen
Anne Leitz
Reinhild Arfken
Céline Brüggemann
Christine Wittmann
Eun-Ae Junghanns

Kontrabass

Johannes Dölger
Marcus Posselt
Annette Schilli
Frank Ringleb
Thomas Keim
Lukasz Klusek
Christoph Prüfer

Flöte

Robert Lovasich
N. N.
Christiane Albert
Christoph Rox
Francesco Viola

Oboe

Prof. Daniela Tessmann
Jean-Jacques Goumaz
Daniela Schachinger
Georg Weiss
Georg Lustig

Klarinette

Nikolaus Friedrich
Patrick Koch
Gerhard Hüttel
Carsten Bolz
Martin Jakobs

Fagott

Eberhard Steinbrecher
Antonia Zimmermann
Felicia Dietrich
Peter Vogel
Reinhard Philipp

Horn

Wilhelm Bruns
Ulrike Hupka
N. N.
Clemen Alpermann
Gerhard Brenne
Guido Hendriks
Markus Pohl
Ulrich Grau

Trompete

Lukas Zeilinger
Alexander Schuhwerk
Rüdiger Kurz
Tobias Blecher
Falk Zimmermann

Posaune

Karsten Parow
N. N.
Johanna Pschorr
Thomas Busch
Ulrich Lampe

Tuba

Siegfried Jung

Pauke und Schlagzeug

Stefan Rupp
Fumiko Nomura
Jens Knoop
Raphael Nick
Lorenz Behringer

Harfe

Eva Wombacher
Nora von Marschall

Ehrenmitglieder der Musikalischen Akademie

Dr. H. Jürgen Schrepfer
Eginhard Teichmann
Dr. Karl Heidenreich
Prof. Horst Stein (†)
Walter Krause (†)
Eugen Jochum (†)
Paul Hindemith (†)
Dr. Fritz Reuther (†)
Wilhelm Furtwängler (†)
Max Schellenberger (†)
Richard Lorbeer (†)
Alfred Wernicke (†)

GMD ALEXANDER SODDY



Der britische Dirigent Alexander Soddy ist seit der Spielzeit 2016/17 Generalmusikdirektor des Nationaltheaters Mannheim. Dessen programmatischen Schwerpunkt im klassischen deutschen und italienischen Opernrepertoire (*Die Meistersinger von Nürnberg, Aida, Die Frau ohne Schatten* u. v. a.) erweiterte er konsequent. Beispielhaft seien die überregional gefeierten Neuinszenierungen von *Pelléas et Mélisande* und *Peter Grimes* genannt. Sein Mannheimer Engagement führt er über seine Zeit als Generalmusikdirektor als Chefdirigent der Akademiekonzerte bis 2022/23 fort. Des Weiteren nimmt er zahlreiche Konzertverpflichtungen in Deutschland, Asien, Großbritannien, den USA sowie in der Schweiz wahr. Sein Debüt am Covent Garden ist in Planung.

In den vergangenen Spielzeiten dirigierte Alexander Soddy regelmäßig an der Bayerischen Staatsoper München (*Die Zauberflöte, La Bohème*) und der Staatsoper Berlin (*Die Zauberflöte, La Bohème, Der Freischütz*). Nach seinem erfolgreichen Debüt an der Wiener Staatsoper (*Il barbiere di Siviglia*) dirigierte er dort in der Saison 2020/21 *Elektra, Salome* und *Carmen*. An der Metropolitan Opera konnte Soddy 2017 mit *La Bohème* große Erfolge feiern. Im Frühjahr 2022 präsentiert er dort *Madama Butterfly*.

Alexander Soddy wurde in Oxford geboren und erhielt seine Ausbildung an der Royal Academy of Music sowie der Cambridge University. Nach seinem Abschluss 2004 wurde er Repetitor und Kapellmeister am National Opera Studio in London. Von 2010 bis 2012 war er als Kapellmeister an der Hamburgischen Staatsoper engagiert, 2013–16 Chefdirigent am Stadttheater Klagenfurt. Er erhielt zahlreiche Auszeichnungen.



VORSTAND UND KURATORIUM

Die 1778 gegründete Musikalische Akademie des Nationaltheater-Orchesters Mannheim e. V. wird vertreten durch den

Vorstand

| | |
|--------------------------------------|---------------------|
| Fritjof von Gagern (1. Vorsitzender) | Jean-Jacques Goumaz |
| Christiane Albert (2. Vorsitzende) | Julien Heichelbech |
| Patrick Koch (Geschäftsführer) | Georg Lustig |
| Christoph Rox (stv. Geschäftsführer) | Reinhard Philipp |
| Christoph Prüfer (Schriftführer) | Arne Roßbach |
| | Eva Wombacher |

Durch das Kuratorium – besetzt mit herausragenden Persönlichkeiten aus dem kulturellen, politischen, wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Leben Mannheims – und unsere Fördermitglieder erfahren wir großzügige Unterstützung.

Kuratorium der Musikalischen Akademie

| | |
|----------------------------------|------------------------|
| Stefan Lochbühler (Vorsitzender) | Prof. Kathrin Kölbl |
| Dr. Martin Feick | Albrecht Puhmann |
| Dr. Hans Hachmann | Marc Stefan Sickel |
| Dr. Karl Heidenreich | Prof. Dr. Achim Weizel |

WERDEN SIE FÖRDERMITGLIED!

Durch Ihre Mitgliedschaft stärken Sie die Kultur der Metropolregion und tragen zur Realisierung von Ausbildungsformaten, Rundfunkübertragungen, CD-Produktionen und Kompositionsaufträgen der Musikalischen Akademie bei.

Als Fördermitglied erhalten Sie

- einen Einblick in den Orchesterbetrieb durch die Teilnahme an der jährlichen Mitgliederversammlung.
- exklusiven Eintritt zu den Generalproben der Akademiekonzerte.
- ein Begrüßungspaket mit Stoffbeutel, CD und Chronik.
- freien Eintritt zu ausgewählten Konzerten der Reihe „Musiksalon“ des Nationaltheaters Mannheim.
- freien Eintritt zur Veranstaltungsreihe „Begegnung mit...“ der Freunde und Förderer des Nationaltheaters Mannheim.

Weitere Informationen erhalten Sie auf unserer Webseite, in unserer Geschäftsstelle oder an den Konzertabenden. Sprechen Sie uns an!

Unser Vereinskonto für Mitgliedsbeiträge und Zuwendungen

Musikalische Akademie
des Nationaltheater-Orchesters Mannheim e. V.
Sparkasse Rhein Neckar Nord
IBAN: DE75 6705 0505 0038 9716 03
BIC: MANSDE66XXX

Bitte achten Sie bei der Überweisung auf die eindeutige Angabe des Verwendungszwecks. Spenden sind steuerlich absetzbar. Ab einem Betrag von 100 Euro stellen wir Ihnen gern eine Spendenbescheinigung aus.

HÖRST DU DAS AUCH?

Einführungsveranstaltungen

Vor jedem Akademiekonzert um 19:15 Uhr im Mozartsaal
Haben Sie das schon gehört? Die Künstlerinnen und
Künstler des Abends geben Einblicke in die Probenarbeit,
erzählen spannende Anekdoten und bieten Ihnen fundiertes
Hintergrundwissen zu den gespielten Werken.

Generalprobenbesuch für Schulklassen

Jeweils montags am Konzerttag von
10 bis 13 Uhr im Mannheimer Rosengarten
Bis zum Konzert durchlebt jedes Programm
einen langen Weg des disziplinierten
Probierens. Schulklassen dürfen in dieser
spannenden Phase den Musikerinnen und
Musikern beim Proben über die Schulter
schauen und den Arbeitsalltag eines Orchesters
erleben.

Musik-
vermittlung
für Schul-
klassen

Musik im Klassenzimmer

Vor den Akademiekonzerten besuchen Mitglieder der
Musikalischen Akademie mit den Stars der Klassikszene
Schulen der Region. Schülerinnen und Schüler können so
die Liebe und Begeisterung der Musikerinnen und Musiker
hautnah erleben – und das im eigenen Klassenzimmer.

Kontakt für ausführliche Informationen und Anmeldungen

Nadin Preuße – Projektleiterin
Telefon: 0621 122 52 87
E-Mail: nadin.preusse@musikalische-akademie.de



Kultur darf kein Luxus sein!

Getreu diesem Motto sind die Akademiekonzerte des
Nationaltheater-Orchesters auch für diejenigen Bürgerinnen
und Bürger zugänglich, die über ein geringes oder gar kein
Einkommen verfügen. In Zusammenarbeit mit der Initiative
Kulturparkett Rhein-Neckar e. V. macht sich das Orchester für
eine gleichberechtigte kulturelle Teilhabe aller stark. Kultur
als Grundversorgung, die bei der Persönlichkeitsbildung eine
wichtige Rolle spielt und somit ein bedeuten-
der Motor für gesellschaftliche Entwicklung
ist, darf nicht vom Geldbeutel bestimmt wer-
den. Auf Anmeldung erhalten Inhaberinnen
und Inhaber des Kulturpasses freien Eintritt in
die Akademiekonzerte.

Mit dem
Kulturpass
gratis ins
Konzert!

Auch Schulklassen bis einschließlich Jahrgangsstufe 10
erhalten generell kostenfreien Eintritt zu den Konzerten.
Ab Jahrgangsstufe 11 können Schülerinnen und Schüler,
Auszubildende sowie Studierende ermäßigte Konzertkarten
für jeweils 9 € erwerben.

**Anmeldungen nehmen wir gern per Telefon
unter 0621 260 44 oder per E-Mail an
service@musikalische-akademie.de entgegen.**

UNSER SERVICE FÜR SIE



KONTAKT UND KARTENVORVERKAUF

Die Geschäftsstelle der Musikalischen Akademie

Goethestraße 12
68161 Mannheim

Bankverbindung

Sparkasse Rhein Neckar Nord
IBAN: DE42 6705 0505 0030 2637 31
BIC: MANSDE66XXX

Telefonischer Service & Vorverkauf in der Geschäftsstelle

Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag: 10–14 Uhr
Mittwoch: 14–18 Uhr
Telefon: 0621 260 44
Fax: 0621 231 82
E-Mail: service@musikalische-akademie.de

Web

Über www.musikalische-akademie.de können Sie Tickets online erwerben.

Vorverkauf-Stellen

- Nationaltheater Mannheim
- DiesbachMedien in Weinheim
- Kundenforen des Mannheimer Morgen in Bensheim, Mannheim und Schwetzingen
- Tourist-Information Ludwigshafen

Bitte beachten Sie, dass bei den genannten VVK-Stellen zusätzliche Gebühren anfallen können.

Abendkasse

Die Konzertkassen öffnen eine Stunde vor Veranstaltungsbeginn.

Ferien

Weihnachtspause:
23.12.2021–31.12.2021
Sommerpause:
01.08.2022–31.08.2022

TICKETS

Einzelkarten Akademiekonzerte

| Preiskategorie | Normal | ermäßigt* | MorgenCard |
|----------------|--------|-----------|------------|
| I | € 48 | € 36 | € 42,30 |
| II | € 39 | € 30 | € 35,10 |
| III | € 33 | € 25 | € 28,80 |
| IV | € 24 | € 19 | € 21,60 |
| V | € 15 | € 15 | € 15 |

* Gültig für Gruppen ab 20 Personen sowie Menschen mit Behinderung (Ausweiseintrag B; die Begleitperson hat freien Eintritt)

Weitere Ermäßigungen

Kinder und Jugendliche

bis einschließlich 16 Jahre: freier Eintritt

Studierende und Auszubildende

ab 17 bis 30 Jahre: 9 €

Schulgruppenrabatt

bis einschließlich Jahrgangsstufe 10: freier Eintritt

ab Jahrgangsstufe 11: 9 €

begleitende Lehrerinnen und Lehrer: 9 €

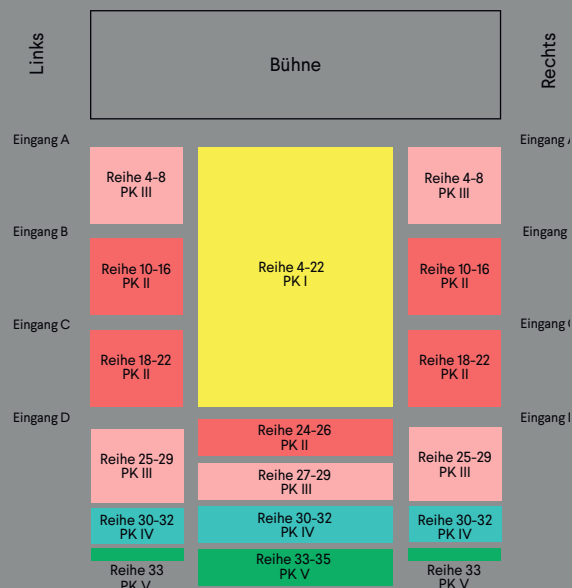
Menschen mit geringem Einkommen

freier Eintritt nach Verfügbarkeit mit dem Kulturpass

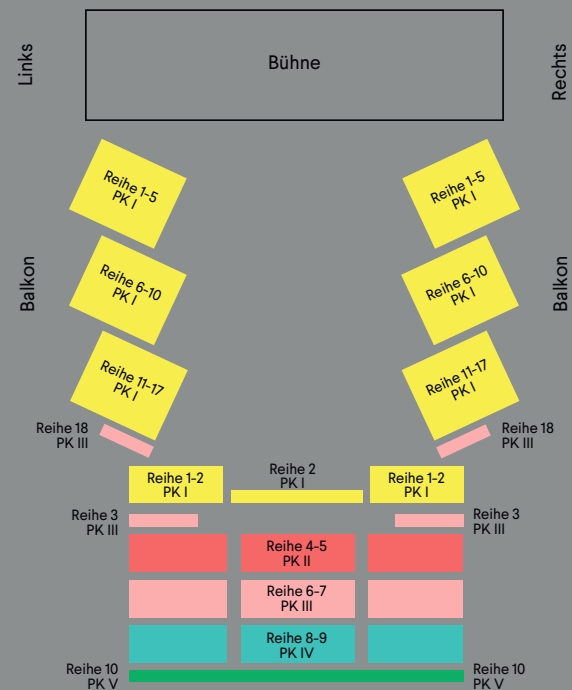
des Kulturparketts Rhein-Neckar e. V.

(telefonische Voranmeldung erforderlich)

Rosengarten Mannheim Mozartsaal Parkett



Rosengarten Mannheim Mozartsaal Empore



ABONNEMENTS

Bestellungen ab sofort möglich

Akademieabo 8

Alle 8 Akademiekonzerte

| | |
|-----|-------|
| I | € 288 |
| II | € 244 |
| III | € 197 |
| IV | € 146 |

bis zu
-25%*

Akademieabo 5

1. / 3. / 5. / 7. / 8. Akademiekonzert

| | |
|-----|-------|
| I | € 204 |
| II | € 166 |
| III | € 140 |
| IV | € 102 |

bis zu
-15%*

Akademieabo 3

2. / 4. / 6. Akademiekonzert

| | |
|-----|-------|
| I | € 137 |
| II | € 111 |
| III | € 94 |
| IV | € 68 |

bis zu
-5%*

* Preisvorteil gegenüber dem Kauf von Einzelkarten

Es gelten besondere Ermäßigungen für Menschen mit Behinderung (Ausweiseintrag B) und deren Begleitpersonen.

VORTEILE IM ÜBERBLICK

- Wir garantieren Ihnen denselben Platz von Saison zu Saison
- Je nach Abonnementmodell bis zu 25 % Preisvorteil im Vergleich zum Kauf von Einzeltickets
- Wunschplatz im Rosengarten vor dem Start des Einzelticketverkaufs
- Flexibler Tausch zwischen Montags- und Dienstagsterminen
- Der Aboausweis ist übertragbar
- Bis zu zwei Zusatzkarten für jedes Konzert zum Abo-Vorzugspreis
- Spielzeitpräsentation mit GMD Alexander Soddy
- Programmheft per E-Mail vor dem Konzert nach Hause
- Exklusiver Zugang zu allen Digitalformaten der Musikalischen Akademie

Ein Abo lohnt sich immer: Einstieg auch während der Konzertsaison möglich. Der jeweilige Preis wird dementsprechend reduziert.

DER SICHERE KONZERTBESUCH

Der gemeinsame Konzertgenuss, die gespannte Stimmung im Saal, der lebhaft Austausch nach dem Konzert – die unverwechselbare Aura des Präsenzerlebnisses haben wir schmerzlich vermisst. Umso mehr freuen wir uns auf die Rückkehr in den großen Konzertsaal und darauf, Sie wieder im Rosengarten begrüßen zu dürfen! Unser Team scheut keine Mühen, um Ihnen einen freundlichen und unbeschwerten Konzertbesuch zu ermöglichen.



Variable Bestuhlung

Die Bestuhlung des Mozartsaals erfolgt nach den jeweils aktuell gültigen behördlichen Vorgaben. Die Ergebnisse einer Aerosolstudie, in Kooperation mit dem Fraunhofer-Institut Goslar im Mozartsaal des Rosengartens durchgeführt, liefern eine präzise Grundlage für die sichere Platzierung unserer Besucherinnen und Besucher. Sofern möglich, sitzen Sie auf Ihrem gewohnten Abo-Platz; sollte dies nicht zu realisieren sein, finden wir adäquate Lösungen, zum Beispiel eine Platzierung mit Abständen im „Schachbrettmuster“.



Ausgefeiltes Hygienekonzept

Als modernes Veranstaltungszentrum verfügt der Rosengarten über eine ausgezeichnete Lüftungsanlage, welche auf 100 % Frischluft-Zufuhr eingestellt

ist. Alle öffentlich zugänglichen Flächen werden in enger Vertaktung gereinigt. Ein Wegeleitsystem gewährleistet, dass Abstände jederzeit eingehalten werden.



Recht auf Rückerstattung

Sollten in der Spielzeit 2021/22 Konzerte aufgrund von COVID-19 ersatzlos entfallen müssen, haben Sie das Recht auf Rückerstattung Ihres Ticketpreises.



Aktuelle Informationen

Über die aktuell geltenden Hygienebestimmungen und etwaige notwendige Programm- oder Besetzungsänderungen informieren wir Sie rechtzeitig. Tagesaktuelle Informationen zu den Akademiekonzerten erhalten Sie zudem über unsere Webseite, unseren Newsletter sowie unsere Social-Media-Kanäle.

ANFAHRT

Anfahrt Geschäftsstelle und Rosengarten Mannheim

Anreise mit öffentlichen Verkehrsmitteln:

Haltestelle Wasserturm

Stadtbahnlinien: 2, 3, 4/4A, 6/6A
Buslinien: 60, 63, 64

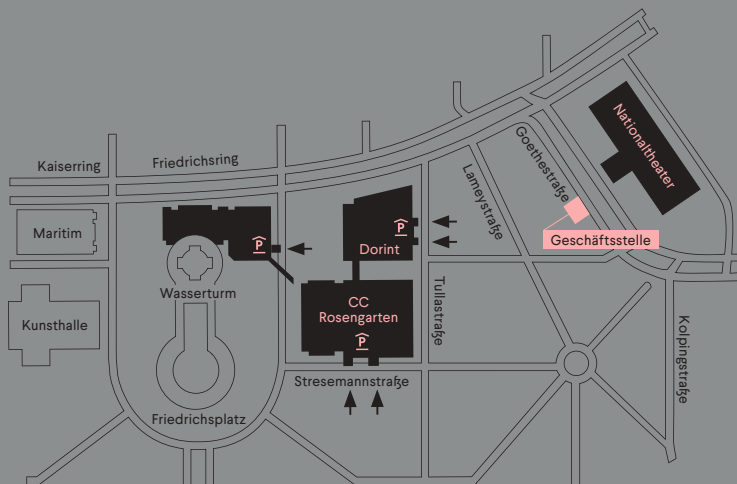
Haltestelle Rosengarten

Stadtbahnlinien: 2, 5/5A

Haltestelle Nationaltheater

Stadtbahnlinien: 2, 5/5A, 7
Buslinie: 62

Vom Hauptbahnhof erreichen Sie den
Rosengarten zu Fuß in zehn Minuten
(Richtung Innenstadt, Wasserturm).



Akademiekonzerte

Congress Center
Rosengarten
Rosengartenplatz 2
68161 Mannheim

KUNSTHALLE MANNHEIM



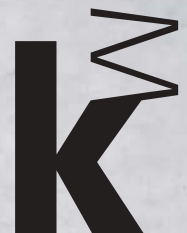
LIVE IM ATRIUM

Im Rahmen der Veranstaltungsreihe LIVE IM ATRIUM kooperiert die Kunsthalle Mannheim mit der Musikalischen Akademie des Nationaltheater-Orchesters Mannheim e. V. Mitglieder des Nationaltheater-Orchesters präsentieren dabei mehrere Kammerkonzerte, welche die großen Ausstellungen der Kunsthalle Mannheim musikalisch begleiten.

- JAMES ENSOR** Flor Alpaerts: Avondmuziek
FR 24.09.21 Eugène Ysaÿe: Sonate für Violine solo Nr. 2
György Ligeti: Mysteries of the Macabre
César Franck: Klavierquintett f-Moll
- MUTTER!** Fanny Mendelssohn: Klaviertrio d-Moll op. 11
SO 07.11.21 Clara Schumann: Drei Romanzen op. 22
Clara Schumann: Klaviertrio g-Moll op. 17
- MINDBOMBS** Rudi Stephan:
SO 30.01.22 Musik für 7 Saiteninstrumente op. 16
Samuel Scheidt:
Suite *La Battaglia*
Dmitri Schostakowitsch:
Streichquartett Nr. 8
c-Moll op. 110

Tickets: 25 € (inkl. Ausstellungsbesuch)

Tickets auf WWW.KUMA.ART



IMPRESSUM

Spielzeitheft der Akademiekonzerte 2021/22
Herausgegeben von der Musikalischen Akademie des
Nationaltheater-Orchesters Mannheim e. V.

Konzept und Design

Ariane Spanier Design

Texte

Musikalische Akademie

Redaktion

Olga Sachartschuk

Druck

ZVD Kurt Döringer GmbH & Co. KG

Bildnachweise

Miina Jung: Innenumschlag, Seiten 2, 7 links, 10 links, 22, 35, 48

Simon van Boxel: Seite 7 rechts

Irène Zandel: Seite 10 rechts

Marco Borggreve: Seiten 15 rechts, 18

Neda Navaae: Seite 15 links

Lukasz Rajchert: Seite 19

Josef Fischnaller: Seite 26 rechts

Studioline: Seite 34 links

Simon Pauly: Seite 34 rechts

Christian Kleiner: Seiten 44–45

Axel Heiter: Seiten 53, 54

Partner



Das Team der Geschäftsstelle

Miriam Keller

Leitung Ticket- und Abonnementbüro

Nadin Preufße

Referentin des Vorstandes und Projektleiterin

Olga Sachartschuk

Referentin für Marketing und Kommunikation

Monika Watzinger

Kundenservice

Es gelten die AGB und die Abonnementbedingungen der Musikalischen Akademie, die in der Geschäftsstelle und auf unserer Webseite einsehbar sind. Änderungen vorbehalten.



musikalische-akademie.de
akademieabo.de



**MUSIKALISCHE
AKADEMIE** des Nationaltheater-
Orchesters
Mannheim e.V.